



Pfarrprofil der Pfarre Unternberg

**Pfarrgemeinderat Unternberg
September 2019**

Vorbemerkungen

Die Pfarre Unternberg liegt im Dekanat Tamsweg der Erzdiözese Salzburg. Sie zählt gegenwärtig 924 Katholiken. Den geistlichen Mittelpunkt der Pfarre bildet die Pfarrkirche St. Ulrich. Mit der Schlosskapelle Moosham, die sich in Privatbesitz befindet, verfügt unsere Pfarre zudem über einen zweiten gottesdienstlichen Ort. Unmittelbar neben der Pfarrkirche befindet sich der Pfarrhof, der im Erdgeschoß über Räume zur pfarrlichen Nutzung verfügt.

Seit nunmehr 27 Jahren wohnt kein Priester mehr vor Ort. Der Pfarrer aus dem benachbarten Ramingstein nimmt die priesterlichen Aufgaben in Unternberg wahr. Zusätzlich gibt es eine Pfarrhelferin in Unternberg.

In drei Sitzungen am 10. Mai, am 6. Juni und am 26. September 2019 hat sich der Pfarrgemeinderat Unternberg mit der Erstellung eines Pfarrprofils beschäftigt, das im Zuge des von der Erzdiözese für das Dekanat Tamsweg angeregten Entwicklungsprozesses zu erarbeiten war.

Das Ergebnis unserer Überlegungen dürfen wir nun vorlegen.

1. Was ist unser Leitsatz? Wofür stehen wir?

„In Christus verwurzelt und auf ihn gegründet.“ (Kol 2,7)
Wir haben uns für diesen Satz aus dem Kolosserbrief entschieden, weil wir der Meinung sind, dass darin die Grundlage unseres Tuns gut zum Ausdruck kommt. Die ganze Vielfalt des pfarrlichen Lebens hat ihren Ausgangspunkt letztlich in Christus. Aus den Richtlinien sei-

ner Botschaft heraus und an eben diese Richtlinien rückgebunden wollen wir uns bemühen, den Glauben durch die Gestaltung unseres alltäglichen Lebens sichtbar und erfahrbar zu machen. Dabei verweist das Gegründet-sein auf die Unveränderlichkeit der Botschaft Christi, während uns das mit dem Verwurzelt-sein verbundene Bild des Wachsens in Erinnerung ruft, dass die Botschaft Christi unter den sich stetig ändernden Herausforderungen der jeweiligen Gegenwart umgesetzt werden muss.

2. Was ist unser Auftrag? Wofür gibt es unsere Pfarre?

Die Pfarre mit allem, was dazugehört, stellt einen wichtigen Bestandteil des dörflichen Lebens in unserer Gemeinde dar. Wir sehen unseren Auftrag darin, die vier Grundaufträge der Kirche vor Ort umzusetzen. Dazu zählen die Feier der Gottesdienste, die Verkündigung des Glaubens, die Vertiefung der Gemeinschaft und die Unterstützung des Nächsten.

Vor dem Hintergrund dieser vier Grundaufträge sehen wir für uns als Pfarre zugleich Rechte und Pflichten. Zu den „Pflichten“ einer Pfarre gehört es, den Vollzug des vollständigen Kirchenjahres, die Vorbereitung und den Empfang der Sakramente, die Gestaltung von Beerdigungen sowie ein Mindestangebot an Individualeseelsorge, Glaubensfortbildung, Kameradschaftspflege und tätiger Nächstenliebe anzubieten. Zudem wollen wir darauf achten, dass die diesbezüglich erforderlichen Informationen allen Menschen in unserer Pfarre in gleicher Weise zugänglich sind. Umgekehrt gehört es zu den „Rechten“ einer Pfarre, dass die Erzdiözese die entsprechenden per-

sonellen, infrastrukturellen und finanziellen Voraussetzungen schafft, damit eine Pfarre ihre Aufgaben überhaupt wahrnehmen kann. Für den einzelnen Gläubigen wiederum liegt das „Recht“ im Vorhandensein eines entsprechenden pfarrlichen Angebots, die „Pflicht“ in der Mitwirkung am Pfarrleben durch die Beteiligung sowie das Einbringen der eigenen Talente und Fähigkeiten.

Bei alledem kommt für uns der Messfeier als der ersten Quelle des kirchlichen Lebens und als dem Kristallisationspunkt jeder christlichen Gemeinschaft eine besondere Bedeutung zu.

3. Was erachten wir als notwendig, um das Pfarrleben vor Ort aufrechtzuerhalten?

Unsere Antwort auf diese Frage lässt ausdrücklich die Inhalte, die unser Pfarrleben ausmachen, unberücksichtigt, da diese in anderen Fragen ausgeführt werden. Wir haben uns daher an dieser Stelle Gedanken über die personellen, infrastrukturellen und finanziellen Voraussetzungen gemacht, die es braucht, damit wir überhaupt erst im Sinn der vier erwähnten Grundaufträge tätig werden können.

In personeller Hinsicht sind wir uns bewusst, dass in nächster Zeit wohl kein aktiver Priester mehr bei uns im Ort wohnen wird. Daher halten wir es für notwendig, dass es vor Ort eine offiziell beauftragte Ansprechperson für pfarrliche Belange gibt, an die man sich im Bedarfsfall wenden kann. Diese Person soll auch von Fernstehenden mit der Pfarre in Verbindung gebracht werden

und ihre Aufgabe vor allem darin haben, Informationen weiterzuleiten und Kontakte zu vermitteln.

Darüber hinaus halten wir es für unverzichtbar, dass wir einen Priester haben, von dem wir zu Recht sagen können: „Das ist unser Pfarrer.“ Das heißt natürlich nicht, dass dieser Priester darüber hinaus nicht auch andere Aufgaben wahrnehmen kann, aber ständig wechselnde priesterliche Zuständigkeiten erachten wir als nicht förderlich.

Zu den personellen Voraussetzungen zählen wir neben einem engagierten Pfarrgemeinderat auch weitere Mitarbeiter wie etwa Mesner, Organisten, Ministranten und Chorsänger, aber auch die Katechetin. Schließlich sollten auch die Verwaltungssachen von jemandem wahrgenommen werden.

Zu den infrastrukturellen Voraussetzungen zählt für uns neben der Pfarrkirche und der Schlosskapelle Moosham auch der Gruppenraum im Pfarrhof. Die bislang bestehende Pfarrkanzlei möchten wir auch in Zukunft als Anlaufstelle vor Ort erhalten wissen.

Die finanziellen Voraussetzungen dürfen wir hier der Vollständigkeit halber noch erwähnen. Ohne uns in Details zu verlieren, dürfen wir auf die in diesem Zusammenhang unabdingbar notwendigen Mieteinnahmen aus der Wohnungsvergabe im Pfarrhof verweisen.

4. Wo und wie erfahren Menschen in unserer Pfarre Kirche?

Das vielfältige und reichhaltige Angebot in unserer Pfarre bietet den Menschen unseres Ortes eine entsprechen-

de Bandbreite an möglichen Berührungspunkten mit der Pfarre an. Wir haben versucht, diese Punkte zusammenfassend zu ordnen, wobei sich inhaltliche Überschneidungen nicht vermeiden lassen.

Zuerst wollen wir auf das liturgische Angebot verweisen, das neben den regelmäßigen Gottesdiensten in der Pfarrkirche und in der Schlosskapelle Moosham (Messfeiern, Rosenkränze, Anbetung) auch jahreszeitliche Andachten (Blasius-Segen, Kreuzwegandachten, Vinzenzi-Segen, Maiandachten, Bittgänge, Oktoberrosenkränze, Adventkranzweihe, Nikolausfeier), Vereinskirchgänge und Gottesdienste mit einer speziellen Zielgruppe (Täuflinge des vergangenen Jahres, Ehejubilare, Familien) umfasst. Zu erwähnen sind ferner die Feier der kirchlichen Festtage, vor allem die der Prangtage, sowie die Begräbnisgottesdienste und vereinzelt angebotene Wallfahrten und Vespere. Schließlich wollen wir an dieser Stelle noch auf den Brauch der Wandermuttergottes sowie den Gebetskreis verweisen. In all diesen Feldern pfarrlichen Lebens kann die Erfahrung von Kirche in einem zweifachen Sinn geschehen, zum einen durch die reine Teilnahme beziehungsweise Mitfeier, zum anderen durch die aktive Mitgestaltung.

In einem zweiten Punkt haben wir an die Personen gedacht, die die Pfarre erfahrbar machen. Neben den Hauptamtlichen (Priester und Pfarrhelferin) gibt es eine große Zahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern, wie etwa die Pfarrgemeinderäte, der Mesner, die Ministranten, die Ratscherkinder, die Sternsinger, die Kommunionhelfer, die Lektoren oder die Mitglieder des Kirchenchores.

Auch über den Bereich der Diakonie entstehen Bezugspunkte zur Pfarre. Hier dürfen wir an die Kommunionbesuche des Priesters, die Besuchsdienste und die Caritas-Haussammlung erinnern. Zudem verleiht die Pfarre Krankenbehelfe an pflegebedürftige Personen. In den sozialen Bereich fallen schließlich noch gemeinschaftsfördernde Veranstaltungen wie der Pfarrkaffee, das Fastensuppen-Essen oder die Seniorennachmittage.

In spiritueller Hinsicht schaffen der Fastenraum und die Seelenkapelle Anknüpfungspunkte.

Auch durch die Maßnahmen der Verkündigung und Katechese erfahren Menschen Kirche. Selbst wenn es vielfach so nicht bewusst ist, stellt die konkrete Lebensgestaltung von uns allen ein wesentliches Element der Verkündigung dar. Stimmen Worte und Taten überein? Wird in unserem Alltag das deutlich, wofür wir stehen? Ausdrücklich auf die Verkündigung abzielen hingegen die Wanderbibel, die Treffen der Bibelkids, das Bibel-Teilen, die Glaubensgespräche, die Gruppenstunden vor der Erstkommunion, die Firmkatechesen und der Lektorendienst. Für den schulischen Bereich sei noch auf den Religionsunterricht verwiesen. Auch im Gemeindekindergarten werden immer wieder religiöse Impulse gesetzt. Für Erwachsene sind die Veranstaltungen des Katholischen Bildungswerkes zu nennen.

Bei den Lebensumständen, unter denen die Menschen in besonderer Weise Kirche erfahren, haben wir zuerst an die Sakramente sowie deren Vor- oder auch Nachbereitung gedacht. Ihr Empfang steht vielfach in Verbindung mit einer Lebenswende (Taufe, Firmung, Hochzeit, Wei-

he, Krankensalbung). Zudem dienen die Sakramente aber auch als Stütze im Alltag (Eucharistie, Beichte).

Als eigenen Punkt für Erfahrungen mit Kirche wollen wir weiters die Leistung des Kirchenbeitrags anführen.

Die Vielfalt der modernen Medienwelt bietet eine weitere Möglichkeit, mit der Kirche in Berührung zu kommen (Internet, Fernsehen, Rundfunk, Zeitungen, ...). In unserem Verantwortungsbereich liegt dabei freilich ausschließlich die Gestaltung des Pfarrbriefs, der vier Mal im Jahr an alle Haushalte ergeht. Der Pfarrbrief ist zusätzlich auf der Homepage der Gemeinde Unternberg einsehbar, wo neben Grundinformationen über die Pfarre auch die wöchentliche Gottesdienstordnung abrufbar ist.

Mit der Erwähnung der Medien ergibt sich ein fließender Übergang zu weiteren außerpfarrlichen Bezugspunkten mit Kirche. Beispielhaft dürfen wir die Teilnahme und Mitwirkung an dekanats- oder diözesanweiten Veranstaltungen oder Projekten anführen oder auch den Besuch von auswärtigen Kirchen oder Friedhöfen.

Abschließend haben wir uns noch Gedanken darüber gemacht, welche Menschen keine oder nur wenige Bezugspunkte zur Kirche aufweisen. Vom Lebensalter her sind das Kleinkinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie Personen um die Lebensmitte. In gesellschaftlicher Hinsicht wiederum gehören dazu Menschen ohne örtliche Vereinszugehörigkeit sowie neu Zugezogene, vor allem solche, die in den Wohnblöcken wohnen. Dass vielfach Vorbilder im Glauben fehlen, verstärkt die Entwicklung hin zur Entfremdung zusätzlich.

Schmerzhaft ist es für uns feststellen zu müssen, dass es auch Menschen gibt, die sich durch eine freiwillig getroffene Entscheidung von der Kirche abwenden, nicht zuletzt auch deshalb, weil ihnen der Glaube offensichtlich keinen Halt im Leben bieten konnte. Und das gilt nicht nur für Menschen, die unter einem Schicksalsschlag zu leiden hatten.

5. Welche unserer seelsorglichen Angebote halten wir für besonders wirksam?

Eingangs haben wir uns grundsätzlich Gedanken zum Begriff „wirksam“ gemacht. Als wirksam erachten wir unser Handeln dann, wenn es uns gelingt, den Menschen unserer Pfarre eine persönliche Gottesbeziehung zu ermöglichen beziehungsweise eben diese zu vertiefen. Dafür scheinen uns das Hören auf das Wort Gottes und der Empfang der Sakramente grundlegend zu sein. Über die individuelle Ebene hinaus soll die persönliche Gottesbeziehung letztlich zu einer dauerhaften Einbindung in die Gemeinschaft der Pfarre führen.

Vor diesem Hintergrund halten wir zwei Arten von Angeboten für besonders wirkungsvoll.

Zum einen sind das jene Angebote, die über einen hohen Beteiligungsgrad verfügen, also gemeinsames Singen und Musizieren, das Vorbereiten von Gottesdiensten und Andachten, die Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift, die Treffen der Bibelkids, das Bibel-Teilen, die Glaubensgespräche, die Beichtgespräche, die Wanderbibel, die Seelenkapelle, die Firmkatechesen oder auch die Begräbnisgottesdienste.

Zum anderen wollen wir jene Angebote nennen, die in besonderer Weise auf die persönliche Beziehung bauen, etwa die Gratulationsbesuche, die Besuche im Seniorenwohnheim, die Gespräche in der Pfarrkanzlei, sonstige persönliche Gespräche, das Gebet füreinander, die Begleitung bei Trauerfällen oder auch die Kommunionbesuche.

6. Wo sehen wir künftig die Schwerpunkte unserer Pfarre? Welche Bereiche möchten wir weiterhin anbieten? Welche Dinge lassen wir sein?

Unserem Tun wollen wir das Bemühen zugrunde legen, auf die Anbahnung, Förderung und Stärkung einer persönlichen Gottesbeziehung zu achten. Deshalb wollen wir nach Möglichkeit nicht in einen reinen Aktionismus verfallen, sondern danach trachten, dass den Menschen unserer Pfarre der christliche Glaube zu einem Anliegen wird. Das scheint uns eine unabdingbare Voraussetzung dafür zu sein, Menschen an die Gemeinschaft der Pfarre und der Kirche zu binden. Wir wollen nicht übersehen, dass es unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse, Zugänge und Wünsche gegenüber dem Glauben gibt, die wir ohne Wertung als Ausgangspunkt zur Kenntnis nehmen wollen. Darauf aufbauend, wollen wir durch Beteiligung Beziehung schaffen.

Künftige Schwerpunkte für unsere Pfarre wollen wir in der Fortführung des gemeinsamen Gebetes sowie in der Stärkung von Ehe und Familie setzen. Für ausbaufähig halten wir zudem die Jugendarbeit. Es wäre schön, wenn es beispielsweise gelänge, eine Jungschargruppe oder ei-

nen Jugendchor aufzubauen. Das Bemühen um die jungen Familien und damit um die Kinder im Gottesdienst soll uns weiter beschäftigen. Spezielle Angebote für Männer fehlen bislang gänzlich.

Aktiv beenden wollen wir gegenwärtig eigentlich nichts. Wir sind aber schon bereit, in Zukunft einzelne Angebote auslaufen zu lassen, wenn sie gar nicht mehr oder nur mit einem nicht vertretbaren Aufwand aufrechterhalten werden können.

7. Welche Themen möchten wir auf die Ebene des Dekanats abgeben?

Wir sind uns dessen bewusst, dass wir als eher kleinere Pfarre vor allem auf die Grundversorgung abzielen. Besonders geeignet für dekanatsweite Angebote halten wir die Organisation von Jugendgottesdiensten. Auch eine regionale Gruppe zur Gestaltung liturgischer Feiern für Kinder ließe sich andenken. Schließlich könnten die Verwaltungssachen unserer Meinung nach zumindest teilweise durchaus auf einer überpfarrlichen Ebene geschehen.

8. Welchen Beitrag können wir für die Kirche im Lungau leisten?

Wir verfügen mit der monatlichen Sonntagabendmesse über ein Alleinstellungsmerkmal im Dekanat. Dasselbe gilt für die Seelenkapelle, die rund um die Uhr zum persönlichen Gebet geöffnet ist.

Dazu kommen vereinzelt gottesdienstliche Angebote, die es ebenfalls nicht allorts gibt, etwa der Fastenraum oder das Vespergebet.

Die gegenüber den anderen Kirchen des Dekanats spezielle Raumgestaltung unserer Kirche bietet zudem Möglichkeiten, die sich andernorts nicht finden.

Schließlich könnten auch Vorträge oder Exerziten auf ein überpfarrliches Interesse stoßen.